Der krankhafte Stehltrieb

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den großen Zuzug fremder Aerzte, die sowohl hinter der ersten Linie als auch in den Reservespitälern die großen Lücken auszufüllen hatten, die sich ihnen boten!

Jedenfalls ist die fremde Hülfe bei allen Sanitätsbehörden der kriegführenden Länder nicht als Zudringlichkeit aufgefaßt, sondern aufs lebhafteste begrüßt worden.

Der krankhafte Stehltrieb.

Verfolgt man den Stehltrieb bis zu seiner Wurzel, so findet man eine einfache Triebhandlung des Kindes als erste Aeußerung des Stehltriebes. Das Kind greift nach allem, was es sieht. Auf diesen ursprünglichen Trieb ist das Stehlen zurückzuführen. Das Kind ist ein geborener Dieb infolge des Triebes. Dieser Trieb wird aber bei normaler Anlage und normaler Erziehung so weit unterdrückt, daß die Antriebe zum Stehlen bis zu einem gewissen Grad aufhören. Ganz gelingt diese Unterdrückung jedoch nicht, das wird dadurch bewiesen, daß von den vielen Hunderttausend von gerichtlichen Strafen eine erdrückende Mehrzahl auf Diebstahlsdelikte fällt. Diese Diebstähle haben aber meist nicht mehr den Charakter einer reinen Triebhandlung, sondern sie sind mit der Vorstellung des Genusses des gestohlenen Gutes verbunden. Löst jedoch das Stehlen an und für sich, wie beim Kinde, auch ohne Rücksicht auf das gestohlene Gut, ein Lustgefühl aus, dann liegt krankhafter Stehltrieb vor. Nach Professor Wagner v. Jauregg in Wien sind die Folgen eines abnorm starken Stehltriebes verschieden, je nach der Beschaffenheit der Person. Wenn ihre sonstigen moralischen Anlagen gut sind, so wirken bei den Kleptomanen zwei Kräfte zusammen: auf der einen Seite ein abnorm starker Stehltrieb, auf der andern Seite das moralische Gefühl, das der Aeußerung des Stehltriebes widerspricht. In diesem Widerstreit beschränkt sich der Kleptomane auf die Wegnahme von wertlosen oder weniger wertvollen Gegenständen, auf leichter auszuführende Arten des Diebstahles. Daß bei diesen Personen nicht im Genuß des gestohlenen Gutes, sondern in der Befriedigung des Triebes das Motiv des Handelns liegt, ergibt sich daraus, daß sie das Gestohlene nicht gebrauchen, sondern sie werfen es weg, verschenken es, oder heben es zwar auf, aber ohne es zu benützen.

Diese Personen haben, wenn der Antrieb zum Diebstahl auftritt, solange sie ihn zu unterdrücken trachten, ein Gefühl der Angst und Unruhe, das erst dann dem Gefühl der Erleichterung Platz macht, sobald sie dem Trieb nachgegeben haben.

Wenn aber die sonstigen moralischen Eigenschaften eines mit einem abnorm starken Stehltrieb behafteten Menschen schlecht sind, so wird er zum Diebstahl nur in untergeordnetem Grade durch das mit ihm verbundene Lustgefühl verführt, sondern es sind in erster Linie die Zweckvorstellungen, die ihn zum Diebstahl führen. Der Arbeitsscheue wird zum Gewohnheitsdieb infolge einer besondern Veranlagung. Daß viele Gewohnheitsdiebe wirklich von einem krankhaften Stehltrieb besessen sind, geht daraus hervor, daß sie mitunter Sachen stehlen, die sie gar nicht gebrauchen können. Prof. Wagner kannte einen solchen Dieb, der mit Vorliebe Zeitungen aus Kaffeehäusern stahl und sie zu Hause aufbewahrte, und im Krankenhause Zigarren und Zigaretten stahl, obwohl er gar nicht rauchte. Es ist daher die Grenze zwischen Kleptomane und Dieb nicht immer leicht zu ziehen. Der krankhafte Stehltrieb kann in allen Lebensaltern auftreten: er kann durch

Hemmungen unterdrückt werden und lebendig werden, wenn diese Hemmungen ausfallen, z. B. unter der Wirkung des Alkohols, bei den Frauen in gewissen Entwicklungsstadien, ferner bei Epilepsie und Hysterie. Auch bei gewissen Geistesstörungen versagen diese Hemmungen, namentlich bei Gehirnerweichung, dem Greisenblödsinn. Es sind das jene verblödeten Sammler, die sich unverbesserlich Taschen vollstopfen mit allem, was ihnen überhaupt erreichbar ist, mit Steinen, mit Holzstücken, mit Abfällen aller Art. Hier ist die Kleptomanie eben eine Aeußerungsform jener schweren Gehirnstörungen.

Wie die Chinesen Seuchen bekämpfen,

schildert ein Aufsatz der «Chronique médicale». Wenn Krankheiten eine Stadt besonders heftig heimsuchen, so vereinigen sich die Bewohner zu großen Umzügen; daran wäre noch nichts Außerordentliches, da man Aehnliches auch im Westen wiederfindet. Aber wenn die Gebete nicht erhört werden und die Seuche fortdauert, so eröffnen die Söhne des Himmels eine Sammlung zugunsten der Gottheit; dabei aber sind sie so vorsichtig, zunächst nur eine Anzahlung zu machen, mit der heimlichen Absicht, den Rest nicht zu bezahlen, wenn der Himmel die erbetene Gnade auch so erteilt. Alle Zeichner erhalten Quittungen, die sie an ihre Haustür heften mit der frommen Ueberzeugung, die bösen Geister der Krankheit damit abzuschrecken. Wenn aber auch dieses Mittel nichts fruchtet, so entschließen sich die Bewohner des Ortes zu einem heroischen Mittel; sie treten zusammen, und nach kurzer Beratung ändern sie das Kalenderdatum und eilen der Zeit mit einem Sprunge um acht oder zehn Monate voraus. Die bösen Geister, die sich lebhaft für den Kalender interessieren, sehen dann, daß sie sich viel länger als sie ursprünglich beabsichtigten, in der Stadt aufgehalten haben, und beeilen sich nun, aufzubrechen. In der Nachbarstadt empfängt man sie mit demselben Mittel, und die Folge davon ist, daß in gewissen chinesischen Provinzen die Zeitrechnung völlig verschoben ist.

Humoristisches.

Neues vom Senerissimus. Aeh, äh, lieber Kindermann, haben wir denn auch Scheiben, auf denen die — äh — Soldaten mit Mänteln abgebildet sind? — „Nein, Durchlaucht", die Scheiben zeigen Leute in den gewöhnlichen Uniformen ohne Mantel. — „Aeh, äh, Kindermann, wenn aber das neue Mantelgeschoß probiert werden soll?

Einbanddecken.

Der heutigen Nummer liegt in üblicher Weise eine Bestellkarte für Einbanddecken bei. Wir laden unsere Leser ein, davon fleißig Gebrauch zu machen.

Je früher wir in den Besitz der Bestellungen gelangen, um so rascher können wir die Speditionen besorgen. Wenn der Vorrat erschöpft ist, können keine Bestellungen mehr berücksichtigt werden.

Die Administration der Zeitschrift «Das Rote Kreuz».

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).